

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 26 (1928)

Heft: 9

Artikel: Johann Georg Zimmermann

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Vorrainestr. 16, Bern

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“

Waghauseggasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz
Mk. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Johann Georg Zimmermann. — Schweiz. Hebammenverein: Hebammentag in Bern. — Krankentafel: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeigen. — Krankentafel-Notiz. — Vereinsnachrichten: Sektionen Schaffhausen, Schwyz, St. Gallen, Thurgau. — Büchertisch. — Anzeigen.

Johann Georg Zimmermann.

Im Dezember dieses Jahres wird es zweihundert Jahre her sein, daß in Brugg im Kanton Aargau (damals noch ein Teil der Republik Bern) ein Kind geboren wurde, das bestimmt war, einer der berühmtesten Ärzte seiner Zeit und zugleich einer der meistgelesenen Schriftsteller zu werden: Johann Georg Zimmermann. Sein Vater war Ratsherr, seine Mutter eine geborene Waadtländerin (auch das Waadtland gehörte damals noch zu Bern) namens Bache. Diesem Umstand verdankte Zimmermann die Kenntnis der französischen Sprache, die über das sonst Uebliche hinausging. Dies war für den spätern Arzt von europäischem Rufe sehr wichtig, denn der gesamte Briefverkehr und auch der mündliche in gebildeten Kreisen und besonders an Fürstenthöfen ging damals französisch vor sich. Mit 14 Jahren kam Johann Georg nach Bern, wo er an der damaligen Akademie, aus der später die Berner Hochschule hervorging, philosophische Studien betrieb. Die trockene und langweilige Art, in der viele Fächer vorgetragen wurden, vermochte nicht, ihm viel Interesse abzugewinnen, und er lernte dort, wie er später selber sagte, gar nichts. Mit 18 Jahren mußte der junge Mann, dessen Eltern mittlerweile gestorben waren, sich selber für einen Beruf entscheiden und wählte die Medizin, die damals durch den großen Berner Albrecht Haller einen großartigen Aufschwung erlebte.

Wo hätte er besser seine Studien begonnen, als zu Füßen dieses Meisters. Albrecht von Haller hatte damals eine Professur in Göttingen inne, an der Universität des Kurfürstentums Hannover, dessen Herrscher zugleich König von England war.

Im Juni 1747 reiste also Zimmermann nach Göttingen, über Basel und den Rhein hinab fahrend. Er präsentierte sich bei Haller mit einem Schreiben des Professors Altmann in Bern, in dem dieser seine guten Geistesgaben lobt und ihm eine gute Prognose stellt.

A. von Haller nahm den so empfohlenen mit großer Freundschaft auf und sorgte in väterlicher Weise für ihn. Göttingen war damals ein kleines Städtchen und es war schwer, passende Unterkunft zu finden. Haller nahm daher Zimmermann bei sich auf, und dadurch wurde des jungen Mannes Leben entscheidend beeinflusst.

Nachdem Zimmermann dort seine Studien beendet hatte, schrieb er eine Doktorarbeit, die er öffentlich verteidigte über die neue Lehre von der Reizbarkeit der lebenden Körper und ihrer Bestandteile. Diese Lehre wurde von Haller aufgestellt und mit vielen Experimenten bewiesen, und auch Zimmermann stützte sie

mit Tierversuchen. Die Lehre von der Reizbarkeit ist auch heute noch eine von den Grundlagen der Medizin, wenn sie auch im Laufe von 1 3/4 Jahrhunderte einige Veränderungen und Vermehrungen erfahren hat.

Zimmermann, der nicht nur der Medizin seine Aufmerksamkeit schenkte, sondern auch besonders sich für literarische Dinge interessierte, bemühte sich aus Dankbarkeit für seinen großen Lehrer und Gönner um den Druck der Hallerschen Gedichte in französischer Sprache, die der Berner B. von Tschanner besorgt hatte. Es handelte sich dabei nicht um französische Gedichte, sondern um eine Wiebergabe des Inhaltes derselben in französischer Sprache.

Zimmermann unternahm nun zu weiterer Ausbildung einige Reisen nach Holland und nach Paris. Das Reisen war damals noch nicht so einfach, wie heute; man mußte in Postkutschen fahren auf manchmal grundlosen Wegen, so daß Unfälle durch Umstürzen der Kutschen nichts Ungewöhnliches waren. Albrecht von Haller hatte, als er von Bern nach Göttingen fuhr zur Uebernahme seiner Professur, selber nicht weit von seinem Bestimmungsorte durch einen solchen Unfall seine erste Frau verloren. Man reiste aber auch langsamer, und dabei gründlicher, als heute und blieb länger an jedem Orte; man glaubte nicht, in einem halben Tage eine große Stadt kennen lernen zu können. Dabei reisten auch weniger Leute, als heute, und die Reisenden waren angesehenere als jetzt. In den Gasthäusern kam man leicht mit den Mitgästen ins Gespräch, machte Bekanntschaften, erzählte sich gegenseitig von seinen Erlebnissen.

Aus demselben Grunde wußte auch der Reisende weit mehr nach Hause zu berichten, als mancher heutzutage. Man hatte nicht das Gefühl, daß der Briefempfänger alles, was man ihm schrieb, schon kannte und selber schon gesehen hatte. So schrieb denn Zimmermann über seine Erlebnisse und was er sah und hörte, besonders auch in medizinischer Beziehung, an Haller und damit begann ein Briefwechsel, der sich über 25 Jahre hinzuziehen bestimmt war.

Da Zimmermann nicht begütert war, so mußte er sich nach Verdienst umsehen. Deswegen wandte er sich an Haller um Rat und dieser verschaffte ihm in Göttingen eine Hofmeisterstelle bei einem jungen Schotten. Aber da Zimmermann sich nach praktischer Ausübung der Medizin sehnte, gab er schon im nächsten Frühling diese Stelle auf und wandte sich, mit einer Empfehlung Hallers an den damaligen Schultheiß von Bern, von Sinner, ausgerüstet, nach Bern, um sich dort als Arzt niederzulassen. So sehen wir gleich von Anfang an, wie Zimmermann in jeder Verlegenheit sich an Haller um Rat und Hilfe wandte und wie dieser stets bereit war, ihm nach Möglichkeit zu helfen.

Dieses Verhältnis blieb bis zu Hallers Tode, der 1777 erfolgte.

So ließ sich also Zimmermann in Bern als Arzt nieder und wohnte an der Kesslergasse bei einem Herrn Stettler. Er hatte, wie alle Ärzte, anfangs natürlich nicht viel zu tun, und besonders kränkte es ihn, daß die vornehmen Leute sich nicht an ihn wandten. Allerdings schrieb er an Haller, er sei froh darüber, denn sie zahlen nicht mehr als die anderen, und glauben dabei dem Arzte befehlen zu dürfen, wie einem Schuster.

Schon im nächsten Jahre wurde Haller in Bern zum Rathhausmann gewählt und mußte in diese Stadt zurückkehren, um sein Amt anzutreten. Da er nicht lange warten konnte, hatte er seine Familie, seinen Hausrat und seine große Bibliothek in Göttingen zurückgelassen. Da er nun nicht nochmals dorthin reisen konnte, um sie selber zu holen, betraute er Zimmermann damit, dies zu tun.

Zimmermann war gleich dazu bereit, obgleich diese Entfernung aus der Stadt, in der er kaum anfang, etwas Praxis zu bekommen, für ihn ein großes Opfer bedeutete. Darum wird auch in späteren Jahren Haller stets etwas die Verpflichtung gefühlt haben, ihm beizustehen. Der Aufenthalt in Göttingen zog sich in die Länge, weil noch allerlei Formalitäten zu erledigen waren, und dauerte im Ganzen an die zwei Monate. Natürlich fand er in Bern nicht sofort wieder gute Praxis und da er verdienen sollte, war es ihm darum zu tun, etwas anderes zu finden. Dies gelang denn auch im folgenden Frühling 1754.

In der Heimatstadt Zimmermanns, Brugg, war der Stadtphysicus Dr. Wegel gestorben. Zimmermann reiste dorthin, um sich dem hohen Räte der Stadt zu präsentieren und brachte ein sehr schmeichelhaftes Empfehlungsschreiben Hallers mit. Darauf wurde dann Zimmermann gewählt und zum Stadtphysicus gemacht, trotzdem ein anderer Arzt in Brugg selbst sich auch darum beworben hatte, ein Dr. Wätterli. Zimmermann hatte sich vor seiner Abreise von Bern noch verheiratet mit einer Witwe Steed, und seine Schwiegermutter Frau Meley begleitete das junge Paar nach Brugg, um dort mit ihnen zu wohnen. Dadurch trug sie mit bei zu den Lasten des Haushaltes, und Zimmermann scheint sie sehr geschätzt zu haben, denn er spricht in allen seinen Briefen, wo er sie erwähnt, stets mit größter Hochachtung von ihr.

Die Pflichten, die dem neuen Physicus von dem Räte der Stadt auferlegt wurden, waren vielfache; uns interessiert hier besonders, daß er gehalten war, Hebammenunterricht zu erteilen und auch sonst bei passender Gelegenheit den Hebammen allerlei nützliche Unterweisungen

gratis zu erteilen. Dadurch wird Zimmermann auch für unsere Zeitung interessant.

In Brugg nun gefiel es Zimmermann nicht so, wie er es anfangs erwartet hatte. Er fühlte sich von dem kleinen und kleinstädtischen Leben, dem Geklatz der Bürger und dem Herumschlingern in des Nächsten Angelegenheiten sehr abgestoßen. Dr. Wätterli, seinen Konkurrenten, sah er vom ersten Tage an als erbitterten Feind an, ob mit oder ohne Grund, bleibe dahingestellt. Besonders wenig gewogen war ihm auch sein Verwandter, der Schultheiß von Brugg, Zimmermann, und dessen Sohn, der einmal den Ausspruch tat: „Er chen nüt und er wäis nüt und verschtoht nüt vo der Medizin, i wil ihm's grad i's G'sicht ine säägel!“

Dabei aber breitete sich seine Praxis doch aus, obwohl er immer klagte und Befürchtungen für die Zukunft und die Möglichkeit, seine Kinder zu erziehen, hegte. Da er seine Mitbürger verachtete und mit ihnen in keine guten Beziehungen kommen konnte, da er, wie er sagte, nicht wie Andere Gesellschaften, Bälle und Wirtshäuser besuchen mochte, so fing er an, um seine Mühe auszufüllen, zu schreiben. Er verfaßte kürzere medizinische Abhandlungen, wie z. B. über eine damals wütende Ruhr-epidemie; dann aber auch Schriften, die mit der Medizin direkt nichts zu tun hatten, die aber seinen Namen bekannt machten. Es war damals die Zeit, in der die Deutsche Schriftstellerei und Dichtkunst aus dem Jopf, dem trockenen Wust, in den sie geraten war, anfang zu erheben; Zimmermanns großer Lehrer Albrecht von Haller war selber einer der Erneuerer, wenn er selber schon seine Gedichte mehr als Jugendzerstreuung ansah und in seinem späteren Leben keine Dichtungen mehr verfaßte. Sein großes Gedicht, die Alpen, waren als eines der vorzüglichsten Geisteszeugnisse berühmt geworden und verdiente es auch; denn

noch heute, wo kaum jemand mehr den Messias von Klopstock, der damals ebenso berühmt war, lesen kann, sind die Alpen mit hohem Genuß zu lesen.

Haller sah diese schöngestirnte Schriftstellerei Zimmermanns nicht gerne, denn er befürchtete, sie könne ihn von der Medizin abziehen. Oft verteidigte sich Zimmermann in seinen Briefen gegen diesen Vorwurf, indem er sagte, Haller solle ihm doch diese Beschäftigung für seine Mußestunden lassen. Nun, neben seinem Ruhm auf literarischem Gebiete führten ihm diese Schriften auch neue Patienten zu; aber auch ein schmerzhaftes Hämorrhoidalleiden, das ihn noch in seinen späteren Jahren stark plagte.

Seine Langeweile in Brugg wurde in den späteren Jahren seines Aufenthaltes öfter unterbrochen durch kleine Reisen, die er unternahm, wenn ihn hochgestellte Patienten kommen ließen. Dann aber hatte er auch Verkehr mit der Familie seines Onkels Haller, indem ein Schwiegersohn von diesem in Wildenstein eine Amtsbauer Landvogt war. Aber am meisten beschäftigte ihn neben seiner Schriftstellerei ein ganz ungewöhnlich großer und ausgebehnter Briefwechsel mit vielen zu jener Zeit bedeutenden und berühmten Männern. Eine enge Freundschaft verband ihn mit einem anderen sehr berühmten Arzte, dem Dr. Tissot in Lausanne. Damals konnte sich die Republik Bern rühmen, in ihrem Gebiete drei der bekanntesten und berühmtesten Ärzte zu haben: Haller in Bern, Tissot in Lausanne und Zimmermann in Brugg.

Alle die Jahre in Brugg hindurch lag Zimmermann immer Haller an, er möchte seinen Einfluß für ihn verwenden, damit er aus den engen Verhältnissen heraus kommen könne. Haller tat, was er konnte. Als in Göttingen eine Professorenstelle frei wurde, gelang es Haller, Zimmermann eine Berufung an diese Stelle zu erwirken. Zimmermann war ganz

froh über die Berufung, weil sie, wie er schrieb, ihm in den Augen seiner Mitbürger Ruhm eintrug; aber nachdem alles in die Wege geleitet war, lehnte Zimmermann ab, mit der Begründung, er sei nicht sprachgewandt genug, um als Professor zu lehren. Es wäre ihm auch zuwider gewesen, nach Göttingen, das er in schlechter Erinnerung hatte, zurückzukehren. Diese Ablehnung verletzte Haller, und er schrieb ihm: Merken Sie sich wohl, daß ich nach dieser Ablehnung nichts mehr für sie tun kann, es bleibt Ihnen nur noch übrig, durch Fleiß und Sparsamkeit dem Elend und durch Studium der Langeweile zu entgehen und sich in Ihre jetzigen Verhältnisse zu schicken.

Auch einen Ruf nach Warschau als Leibarzt des Königs von Polen, den ihm Tissot, der in erster Linie berufen worden war, vermittelte, nahm Zimmermann nicht an. Dann zerschlugen sich die Verhandlungen mit dem Räte von Solothurn, der ihn gerne in diese Stadt gezogen hätte, an der geringen Höhe der Bezahlung. Als ihm sein Freund, der Dichter Wieland, eine Stelle in seiner Nähe beim Grafen Etadion anbot, wurde Zimmermann wütend, weil er es seiner Bedeutung unwürdig fand, seine Freiheit, wie er schrieb, für 400 Reichsthaler zu verkaufen.

Ende 1767 erhielt der berühmte Tissot nun einen Ruf nach Hannover an die Stelle des verstorbenen Leibarztes Werlhof, dessen Namen in der Anatomie noch heute lebt. Tissot wollte Lausanne nicht verlassen und fragte bei Zimmermann an, ob dieser wohl gerne die Stelle annehmen würde. Zimmermann wandte sich in einem sehr demütigen Briefe an Haller um Vermittlung und wirklich wurde er zum Leibarzt des Kurfürsten von Hannover, der zugleich König von England war, gewählt.

Hier, wo Zimmermann die Schweiz verläßt, schließen wir diesen Abriß. Er lebte noch

Preisreduktion auf den gummilosen Krampfadernstrumpf „OCCULTA“

Durch Erhöhung der Produktion infolge verbesserter Herstellungstechnik konnte eine bedeutende Herabsetzung der bisherigen Preise eintreten. Wirksamkeit und Haltbarkeit wurden noch erhöht, so dass der

Occulta-Strumpf

der zweckmässigste und idealste Krampfadern- und Sportstrumpf
genannt werden darf.

Das seidenweiche, aus einem besonders präparierten Garn von ausserordentlich grosser Zugkraft und Widerstandsfähigkeit hergestellte Gewebe ist nur dem Occultastrumpf eigen, nicht aber seinen Nachahmungen. Der Occultastrumpf verzieht sich nicht, bleibt stets in der Form und bewahrt dauernd seine Elastizität. Er verhindert Stauung und fördert die normale Blutzirkulation.

Das vollständig gummilose Gewebe erhitzt nicht, schädigt die Haut nicht und ist waschbar.

Herstellung in beige und rosa.

Verlangen Sie die neuen Preise.

Sanitätsgeschäft
Hausmann
Zürich - St. Gallen -
Basel - Davos - Lausanne.

1113

Depots in den Sanitätsgeschäften: Ausfeld-Bürgi, Luzern, Pilatusstrasse 3; Wiedermoser Bollinger, Schaffhausen; Spielmann-Jäggi, Olten, Ringstrasse 6; Alex. Ziegler, Bern, Erlachstrasse 23; O. Schorer, Biel, Rue de la gare 36; Louis Ruchon, La Chaux-de-Fonds, Rue Numa Droz 92.

viele Jahre und wurde immer berühmter; sogar zu Friedrich dem Großen wurde er in dessen letzter Krankheit gerufen, ohne ihm aber viel helfen zu können.

Schweiz. Hebammenverein.

Hebammentag in Bern

10. und 11. September 1928.

Nun sind sie glücklich vorüber, die Festtage in Bern, von denen so oft und so viel gesprochen und geschrieben wurde. Wenn unsere Kolleginnen diese Zeilen lesen, so haben wohl die meisten Besucherinnen die Arbeit in ihrem Wirkungskreis wieder aufgenommen. Wir wollen gerne hoffen, daß ihnen die Erinnerung an die verlebten Tage noch recht lange den Alltag erheitern.

Ob sie gerne nach Bern gekommen sind, unsere Hebammen? — Den Auftakt muß man gesehen haben!

Schon mit den frühen Morgenstunden, erschienen durch die dicht gedrängte Menge alle die lieben, bekannten und auch die unbekannten Gesichter. Was dem diesjährigen Fest ein besonderes Bild gab, das waren die Vielen, die man andere Jahre nicht zu sehen bekommt. Aber, wer hätte es sich denn nehmen lassen, diesmal, wenn immer möglich, den Hebammentag zu besuchen. Lockte doch vor allem ein Besuch der „Saffa“, dieses Wahrzeichen von Frauenarbeit und Frauengeist.

Ein Uebermaß von Arbeit hatte an diesem Morgen die tatkräftige Präsidentin unserer Berner Sektion, Frau Bucher, zu bewältigen. Die Quartierkarten mußten zugeteilt werden, und bis eine jede wußte, wo sie am Abend

ihr Haupt hinlegen sollte, gab es viel zu reden und zu erklären, bis es stimmte.

Und es hat geklappt, bis auf einige wenige Ausnahmen, was bei dem gegenwärtigen Hochbetrieb in unserer sonst gemächlichen Stadtnacht zu verwundern ist.

Am Nachmittag fand in der Hochschule die Delegiertenversammlung statt. Die übliche Erledigung der Traktanden vollzog sich in gewohntem Rahmen und wurde nur zum Zwecke einer photographischen Aufnahme und zur Entgegennahme einer Tasse Kaffee Hag angenehm unterbrochen. Herr Notar Haldemann aus Bern verteilte einige noch unfertige Probe-Exemplare des Kinderpflegebüchleins, von dem schon letztes Jahr die Rede war. Wir müssen bekennen, daß wir diesmal einen bessern Eindruck davon bekamen. Wenn einmal das Ding fertig ist, so glauben wir, daß sowohl für das Volk als auch für die Schweizer Hebammen etwas Nützliches und Praktisches herauskommt. Schon die Namen der Autoren, der Herren Dr. v. Jellenberg und Dr. Siegfried, bürgen hierfür.

Kurz nach 6 Uhr verließen wir die Räume unserer Alma mater bernensis, um gemeinsam unter strömendem Regen nach der „Saffa“ hinauszuzwandern.

Im Terrassenrestaurant nahmen wir unser Abendessen ein, und nachher wohnten wir im Kongresssaal einem farben- und fangesfrohen Tessiner Abend bei. Schade, daß man so wenig verstanden hat. Dafür haben's die zahlreich anwesenden Tessiner besser verstanden, was der nicht endenwollende Beifall bezeugte. Je nun, schön war es doch und einmal eine Abwechslung, denn bis der Schweiz. Hebammenverein im sonnigen Tessin eine Generalversammlung abhalten wird, reifen dort noch viele Trauben, und so bekamen wir doch einen Begriff vom frohen Leben ennet dem Gotthard.

Um 11 Uhr abends muß auch der letzte „Saffa“-Besucher das Feld räumen, und somit kamen wir ganz traditionswidrig schon früh zur wohlthuenden Nachtruhe.

War schon die Zahl der Festbesucherinnen am ersten Tage groß, so war sie am zweiten noch viel größer, trotz des Regens, der wieder ununterbrochen herabfloß. Es mögen um die 400 gewesen sein, die gegen 11 Uhr in dichten Scharen dem Kongresssaal zustrebten zur Teilnahme an der Generalversammlung. Gruß und Willkomm entboten die Zentralpräsidentin, Frä. Marti, und Frau Bucher, die Präsidentin der Berner Sektion, die letztere auch in französischer Sprache. Beide Ansprachen wurden mit freudigem Beifall aufgenommen.

Als Vertreter der h. Sanitätsdirektion des Kantons Bern war Herr Dr. Reichenau anwesend und begrüßte in warmen Worten die Schweizer Hebammen. Wir wissen diese Aufmerksamkeit besonders zu schätzen, da wir, entgegen andern Orten, in dieser Beziehung nicht verwöhnt sind. Um so mehr haben uns die freundlichen Worte ermuntert und erfreut, denn, c'est le ton qui fait la musique. Unter den anwesenden Gästen bemerkten wir auch Herrn Dr. Bied aus St. Gallen und Herrn Buchdrucker Werber in Bern, sowie zwei Vertreterinnen der Presse und Herrn Notar Haldemann, der ebenfalls eine kurze Ansprache an die Versammlung richtete.

Frau Ackeret gab Bericht über die Tätigkeit der Krankenkasse, und Frä. Marti verlas den Jahresbericht des Zentralvorstandes, worin sie in warmen, zu Herzen gehenden Worten des verstorbenen Herrn Professor Rossier gedachte. Zu Ehren seines Andenkens erhob sich die Versammlung von den Sätzen. Unsere Gönner haben uns auch in diesem Jahre nicht vergessen. Zuhanden der Unterstützungs-kasse

Warum gewinnt

Trutose Kindernahrung

immer mehr Sympathien von Müttern und Kindern?



Weil

1. Trutose gesundes Blut und starke Knochen schafft und rachitischen und tuberkulösen Erkrankungen vorbeugt;
2. bei Gebrauch von Trutose Ernährungsstörungen, Schlaflosigkeit, schweres Zahnen etc. verschwinden;
3. Kinder, die regelmässig Trutose erhalten, ihren Eltern durch eine harmonische körperliche und geistige Entwicklung, ihre Gesundheit und ihren Frohmut täglich neue und grössere Freude machen.

Tausende von Zeugnissen und ärztliche Anerkennungen.

Originalbüchsen zu Fr. 2.50 sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Muster und Bezugsquellennachweis durch die **Trutose A.-G., Flawil.**

1157

(Za. 2019 g)

Sanitätsgeschäft Schindler-Probst

BERN

20 Amthausgasse 20
empfiehlt als Spezialität

Bandagen und Leibbinden

1109



Kinderpuder Rordorf

ist das unentbehrlichste Mittel zur sorgfältigen Kinderpflege. — Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Preis Fr. 1.25

Hebammen erhalten Spezialrabatt.
(O F 6014 A) Generaldepot: 1156/3
Apotheke Rordorf, Basel.



Wir eruchen unsere Mitglieder höflichst, ihre Einkäufe in erster Linie bei denjenigen Firmen zu machen, die in unserer Zeitung inserieren.



DESITIN - MEDIZINAL - PUDER

ideales Heilmittel in der **Säuglingspflege** bei **Wundsein, Ekzemen, Intertrigo.**
Generalvertretung: **R. Schelosky, Basel** 1133/3